

lt.

er festgenom-
er, die ihre
fuchten, sind
mal ungesch-
schon mehr-
Mar Manle
in Kriminal-
fischen Bahn-
achte, sich ihm
und zu einer
nub. Dieses
des Ver-
verfolgte den
bis sie nach
ein Schan-
ngen. Jetzt
dem verdäch-
nen das Lokal,
war ihm als
ihre Opfer
riete nun eine
fals im Auge.
Freunden, der
fische sah und
ihn, was er
er von seiner
einen Fennig
der Beamte
stnaben, ihnen
Die beiden
dem Polizei-
Untersuchungs-

er einige Tage
von 400 Mark
hlm eifer-
Barde-Führer-
die Unterge-
60 Personen
ertrank, wäh-
gerettet sein
Stunden die
ne eine Leiche
in Samburg
am Gens, der
hätte. Um den
Frau dann
Mit recht
einer Klina
notleidenden
um Schiffs-
und verurteil-
verurteilten
eifender Heile
mit Vorliebe
einem großen
anpries. Als
ungen zuschrieb
in in Schlei-
Nischen 150
eles war er so
Nischen auf 10
in diesen hohen
auch mit
auf eine Mark
nte er „Sam-
ntel auch „Sam-
anten sicher zu
lange Zeit hin-
dien getrieben
n habe. Auch
ilitär habe er
em Angeklagten
seine wertlosen
hauften. Der
eine Ausbeu-
n vorliege und
von 9 Monaten
Gefängnis-
der Helfer in
einer Wohnung
hre alten Tisch-
dann seine 45-
erschüsse. Dann
zwei Schiffe
auf ungeschütz-
Gefängnis-
schaft. Nicht
vor der Straf-
enis zu verant-
hte Gesellschaft,
nden sich zwei
den, die Land-
er, ein Knecht,
spächter. Die
v. Ja. im Sit-
bei angetroffen,
weise die Jand-
offen, die An-
ihnen den Rüd-
ten verurteilten
Als die Jäger
der studierende
der nieder, und
isse in Schach.
um die Ohren
aufgeben. Die
orden und wur-
wurde gestickt.
wurde außerdem
haben. In der
daß sie von
nicht hätten, um
mit Absicht in
er behaupteten
in ihrer un-
ien. Die Ver-

leibiger haken um milde Bestrafung, da es sich
namentlich bei dem Studierenden Julius Roben mehr
um eine Jugendtorheit, als um ein planmäßig
überlegtes Verbrechen handelte. Der Gerichtshof er-
kannte jedoch gegen Julius Roben auf fünf
Monate Gefängnis. Der Arbeiter Mü-
ler, bei dem gewerkschaftliche Widerstände an-
genommen wurde, erhielt ein Jahr zwei Monate.
Die übrigen Angeklagten kamen mit Geldstrafen
von 10 bis 150 Mark davon.

— Eine unangenehme Entdeckung machte
die Vortragshörsaal-Enka Kofel in Halle
(Saale), als sie von einem Spaziergang in ihre
Wohnung zurückkehrte. Man hatte ihr in ihrer
Abwesenheit den gesamten Schmutz im Werte
von 15 000 Mark geklaut.

— Wie es „schlimmen Kindern“ auf der
Bahn ergehen kann. Ein Vorfall, der beim
reisen Publikum Beachtung verdient, spielte sich
auf der Fahrt von Mülhausen i. Elz. nach
Weinheim ab. Ein Reisender fand in einem sonst
leeren Abteil im Gepäck einen Schirm,
den er auf einer Zwischenstation dem dienst-
tenden Schaffner als Fundstück abgab. Die-
ser hinterließ ihn auf dem Bahnhof. Kurze Zeit
darauf meldete sich auf der Fahrt aus dem Neben-
abteil plötzlich der Besitzer und forderte nach Auf-
klärung des Sachverhalts die Herbeischaffung des
Schirms. Der diensttunende Stationsbeamte der
Endstation stimmte ihm zu mit der eigenartigen
Motivierung, daß das Publikum nicht das
Recht habe, Fundstücke abzugeben. Die Jäger
würden an den Endstationen von dem
Fahrpersonal daraufhin abgelehnt. Der eifrige
Kinder hatte also keine beste Absicht noch mit den
Reisen der telegraphischen Bestellung zu befehlen!

— Im Hatz von Wildbibern erschossen.
In der Nähe der Angelder bei Braunlage wurde
der Jockelehring Klie aus Königshof bei
Höte Hütte von Wildbibern erschossen. Sein eigener
Vater fand ihn am Morgen dort tot auf.

— Man soll in seinen Äußerungen vor-
sichtig sein. Ein Tagelöhner in dem bairischen
Dorf Alkofen hatte geschwäteweise geäußert, er
werde das Dorf an allen vier Ecken anstecken.
Die ob dieser garrnichten ernüchterten Redensart
geängstigten Bauern liefen zum Rabi, und der
Tagelöhner muß nun seine leichtfertige gebroche-
nen Worte mit einem Monat Gefängnis büßen.

— Fleischvergiftungen? In sechs Grenz-
orten der Kreise Elbing-Brand und Marienburg sind
54 Personen nach dem Genuß von Fleischfleisch er-
krankt. Man vermutet Fleischvergiftungen. Zwei
Personen sind bereits gestorben. Die Staatsanwalt-
schaft hat eine Untersuchung eingeleitet und läßt
die Leiche einer in Elbing beerdigten Frau wie-
der ausgraben, um die Todesursache genau fest-
zustellen.

— Mädchenmord. In Braßan, im Kreise
Kroßen, wurde die 21jährige Bauernmutter Auguste
Schulz im Waide tot aufgefunden. Um den
Sals waren dem Mädchen Schürzen gewickelt wor-
den. Es liegt jedenfalls Mord vor.

— Schwere Ausfressungen von Arsenal-
arbeitern. In Lyon (Frankreich) wurde ein
Beamter des Arsensals von mehreren hundert Ar-
beitern des Kriegshafens beschimpft und
durchgeprügelt, weil er einen Arbeiter be-
straft hatte. Auch die Gendarmen, die den Be-
amten befreien wollten, wurden mißhandelt.
Da ähnliche Überfälle sich seit Monaten wieder-
holt ereigneten, beschloß der General, die An-
führer der aufrührerischen Bewegung ernsthaft zu be-
strafen.

— Dolchattentat gegen einen Priester.
Als der Priester Don Domenico Arcieri in Rom
sich aufmachte, in die Kirche San Nicola Cesarini ein-
zutreten, wurde er von einem Radfahrer eingekesselt,
der ihm vom Rade herab einen Dolch in den
Rücken steckte und entfloß. Die Verletzung des Pri-
sters ist nicht sehr schwer, da das Messer nicht
tief eingedrungen ist. Die Verfolgung des Ver-
brechens wurde sofort aufgenommen und es gelang
auch, ihn festzunehmen. Der Messerführer ist ein
gewisser Germinio Bazzia. Sein jüngerer Bruder
hat bereits vor einem Jahre einen Attentatsver-
such gegen den Priester unternommen. Der An-
schlag war aber gänzlich mißglückt.

— Schreckliche Mordnacht nahm ein Werkmeister
in dem spanischen Städtchen Alcabias an seiner
angeheirateten Frau. Der hintergangene Ehegatte be-
festigte in dem Zimmer seiner Frau eine Dy-
namitpatrone, die er durch eine elektrische
Leitung in dem Augenblicke zur Entladung brachte,
als sich der Liebhaber bei seiner Gattin befand.
Das ganze Haus wurde zerstört. Unter den Trüm-
mern fand man dann die Leichen der Frau und
ihres Geliebten.

— Die Auslieferung einer deutschen
Mörderin in New York brachte große Schwierig-
keiten mit sich. Die Deutsche Marie Furb, die
des Mordes an dem schottischen Bürgermeister Karl
Ungetim beschuldigt wird, sollte in Begleitung
zweier Detektiven an Bord des deutschen Fracht-
dampfers „Excellor“ eingeschifft werden, aber
kein Boot wollte das Mädchen an das deutsche
Schiff heranbringen, wozu schließlich ein Schlep-
per benutzt werden mußte. Darauf verlangten die
amerikanischen Sufragetten, daß die Regierung
einen Kreuzer entsende, der das Mädchen von Bord
des Frachtdampfers, wo sie allein 48 Matrosen
überlassen sei, zurückhole. Die Frauenrechtlerinnen
hatten aber kein Glück mit dieser Forderung.

— Eine schlechte Ernte ist in Afrika-
nien zu erwarten, da infolge anhaltender Dürre
großer Wassermangel herrscht. Große Kin-
der- und Schafherden sind im Innern von Neu-
südwales wegen des Futter- und Wassermangels
umgekommen.

Neueste Nachrichten

W= Wolff's Bureau, H= Hirsch's Bureau,
Z= Von Wolff's Bureau übermittelte Privat-
nachrichten.

Raubmörder Trenkler auf der
Besserung.

H Berlin, 29. Mai. Die Krankheit des
dreifachen Raubmörders Trenkler hat eine über-
raschende Wendung genommen. Trenklers Zu-
stand hat in der letzten Zeit entgegen den Vor-
ausagen sich so wesentlich gebessert, daß die zu-

ständigen Instanzen mit einer neuen Verhandlung
gegen den Raubmörder rechnen. Voraussetzung ist
jedoch, daß die Besserung in dem Befinden
Trenklers weitere Fortschritte macht.

Im Kohlenkeller erstickt.

— Kassel, 29. Mai. Auf einem hiesigen
Kohlenlagerplatz hatte sich während der Mittags-
pause ein Arbeiter zum Schlafen in einen Keller
gelegt. Andere Arbeiter, die einen Waggon Säge-
späne ausladen mußten, bemerkten den Schlafen-
den nicht. Als sie später im Keller die Säge-
späne zusammenhaufelten, stießen sie plötzlich auf
einen menschlichen Körper. Sie versuchten jetzt mit
größter Eile den Verstorbenen zu befreien, doch
war er bereits erstikt.

Im Koffer erstickt.

— Karlsruhe, 29. Mai. Hier kamen zwei
Kinder auf eigenartige Weise ums Leben: Die bei-
den Kinder des Tagelöhners Bernstein trogen in
Abwesenheit der Eltern beim Spielen in einen
Koffer. Der Koffer schlug zu und die beiden Kin-
der erstikten, bevor ihnen Hilfe gebracht wer-
den konnte.

Die französischen Verluste in Fez.

H Wien, 29. Mai. Von zuverlässiger Seite
wird aus Fez mitgeteilt, die französischen Ver-
luste bei der Abwehr des jüngsten nächtlichen An-
griffes gegen die Hauptstadt seien 39 Tote und
79 Verwundete. Unter den Schwerverletzten sind
zwei Schützenleutnants, denen der Kriegsminister
telegraphisch ihre Ernennung zu Rittmännern der Ehren-
legion bekannt geben ließ.

Automobil-Unfälle.

— Wien, 29. Mai. Ein Feuerwehrautomobil
fuhr in ein Privatautomobil, dessen Insassen, der
erbliche Generalconsul mit seiner Tochter, lebens-
gefährlich verletzt wurden. Ein anderes Auto-
mobil warf eine Frau nieder und verletzte sie
schwer. Der Chauffeur der Baronin Bourgoing
widet seit Montag vermisst. Er hatte einen Zu-
sammenstoß gehabt und glaubte offenbar jemand
getötet zu haben. Er ließ das Automobil im Stich
und entfloß.

Dynamitexplosion vor dem ungarischen
Parlamentsgebäude.

— Budapest, 29. Mai. Gestern abend 9¼
Uhr erfolgte auf der Terasse des Parlaments-
gebäudes, wo sich das Parlamentsrestaurant be-
findet, eine Explosion, die nur geringen Schaden
verursachte und niemand verletzte. Es wurde fest-
gestellt, daß ein etwa 20jähriger Mann, der vor
der Explosion dort gesehen wurde, eine Dynamit-
patrone zur Explosion brachte, wie sie in Stein-
brüchen verwendet wird. Die Gasse ergriffen die
Flucht. Man glaubt nicht, daß es sich um ein er-
nutes Attentat handelt, sondern um einen Dubsen-
streich. Die Detonation wurde mehrere Kilometer
weit gehört.

Leichtsinnige Bergsteigerin.

— Graz, 29. Mai. Eine junge Wienerin
ist gestern beim Blumenpflücken und Mettern mit
ungenagelten Schuhen und engem Rock auf dem
Schneeberg abgestürzt. Sie wurde schwer verletzt
und starb bald darauf.

Nach Frankreich getrieben.

H Paris, 29. Mai. Von den am Sonntag
in Barmen aufgestiegenen deutschen Ballons sind
mehrere durch den starken Südwind bis in das
Innere von Frankreich getrieben worden. Einer
landete bei St. Etienne, ein anderer bei Nevors.
Jeder der Ballons war mit drei Personen be-
mamt. Die Landung vollzog sich in den meisten
Fällen glatt. Die Luftschiffer befinden sich be-
reits auf der Rückreise.

Undesätigte Meldungen aus Marokko.

H Paris, 29. Mai. „Journal“ berichtet
aus Fez: Die marokkanischen Stämme haben unter
großem Aufgebot einen neuen Angriff auf die
Stadt ausgeführt. — Andererseits meldet aus
Tanger ein Telegramm vom 28. Mai, 9 Uhr
abends, daß bis dahin noch keine Nachricht ein-
getroffen sei über den neuen Angriff auf die
Hauptstadt. Um 2 Uhr morgens ließ das Aus-
wärtige Amt mitteilen, daß bis dahin keine Be-
stätigung über einen neuen Angriff vorliege.

H Paris, 29. Mai. „Journal“ berichtet aus
Madrid: In den Wandergängen der Kammer ging
gestern abend das Gerücht, daß die Rebellen Jey-
erobert und General Plant, sowie den Gefandten
Regnault und die übrigen Mitglieder der französi-
schen Mission ermordet hätten. Das Gerücht kann
nur mit allem Vorbehalt verbreitet werden.

Streikwalle in London.

H London, 29. Mai. Gestern kam es an
verschiedenen Punkten Londons zu Zusammen-
stößen zwischen der Polizei und den Streikenden
in den Docks. Ein großer Wagenzug mit Fleisch
wurde von der Polizei angegriffen. Die Po-
lizei versuchte die Kutschfahrer und verhaftete 12 der
Rädelsführer. Später wurden andere Wagenzüge

mit Fleisch aus den Westindien-Docks von den
Streikenden angegriffen. Die Polizei vertrieb sie
mit gezogenen Säbeln, wobei mehrere Personen
verletzt wurden. Die Erbitterung der Streikenden
gegen die Behörden ist groß. Im ganzen feiern
150 000 Transportarbeiter. In den Docks steht
die Arbeit vollkommen still. Auf Anregung der
Streikführer empfing der Minister des Innern
gestern eine Abordnung der Streikenden, zu der
auch die beiden Streikführer Gosling und Ben-
Dilett gehörten. Die Führer kamen mit der aus-
gesprochenen Absicht, alle Mittel der Versöhnung
anzuwenden. Die Entscheidung darüber, ob der
Streik zu einem allgemeinen gemacht werden soll,
ist auf heute verschoben worden. Wie mitgeteilt
wird, protestierten in der Unterredung mit dem
Minister die Streikführer gegen die Verwendung
der Polizei gegen die Streikenden und erklärten
sich bereit, bei der Versorgung Londons mit ge-
wissen Nahrungsmitteln mitzuhelfen. Der Minister
erklärte, er wolle kein Militär anwenden.

Die Brandkatastrophe in Spanien.

H Madrid, 29. Mai. Das furchtbare Un-
glück in einem Lichtspieltheater in Villa Reale hat
nach amtlicher Feststellung 61 Todesopfer gefordert,
167 Personen wurden mehr oder minder schwer
verletzt.

Unter Hausstrümmern begraben.

W Paris, 29. Mai. In Villafraia im
Departement Dife stürzte in der vergangenen Nacht
ein Haus ein und begrub sämtliche Bewohner
unter den Trümmern. Zwei Frauen und zwei
Kinder wurden getötet, vier Personen schwer ver-
letzt.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von all-
gemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit
deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht
einstimmen kann.

(Eingefandt).

Ramen, 30. Mai. (Radfahrer und
Straßenpassanten.) Der immer mehr zuneh-
mende Radfahrerverkehr hat das Fußpublikum mit
der Zeit in einer Weise gefährdet, daß häufig
das Leben desselben bedroht ist. Namentlich ist
das in beengten Straßen der Fall, wo besonders
zur Abendzeit die Radfahrer herankommen, so daß
das Überfahren der Straßen eine große Ge-
fahr bedeutet. Schwerhörige, kurzstichtige und
ungelenke Personen, die ihr Beruf über sonst eine
Pflicht zum Überfahren der Straße nötigt, sind
besonders gefährdet und meist froh, wenn sie die
andere Seite erreicht haben. Und doch hat noch
ein jeder Fußgänger das Recht, die Straßen zu
passieren. Ebenso rücksichtslos werden, nament-
lich von den jüngeren Radfahrern, die Straßen-
umrundungen im schnellsten Tempo überfahren, aus
der jeden Augenblick der harmlose Passant her-
auszutreten und umgefahren werden kann. Einem
Auto ist leichter auszuweichen als dem dahin-
saufenden Radfahrer, der auf „Gummifüßen“
herannah, während ein Auto sich durch Taten
oder sonstiges Geräusch bemerkbar macht. Die
Polizei sollte nur ein mäßiges, ungefährliches
Fahrtempo gestatten, denn der Radfahrer erreicht
sein Ziel immer früher als der Fußgänger, der
auch keine Zeit zu verlieren hat. Ganz besonders
gefährlich ist es, wenn Radfahrer Lasten mit sich
führen. Während sie mit der einen Hand die
selben festhalten und mit der anderen die Lenk-
stange führen müssen, ist ihnen das Abweichen
ganz unmöglich. Sie hüpfen entweder an dem
Passanten — zu dessen Entsetzen — lautlos dicht
vorüber oder bringen ihn in Lebensgefahr, na-
mentlich wenn er seinen Kurs plötzlich schräg
nimmt, ohne daß er den Radfahrer hinter sich
ahnt. Die verehrl. Polizeiverwaltung möchte ich
um baldige Abhilfe dieser Unfälle dringend
bitten. C. v. S.

Standesamt Belfum.

Vom 1. bis 15. Mai 1912.

Vermählte: Hilfsweichenfeller F. Schür-
mann u. Sophia Bäder, Verhe u. Rottum; Berg-
mann F. Rott u. Luise Emde, Belfum; Bergm.
K. Edmann u. Maria Böring, Rünthe u. Ca-
pelle; Wegewärter F. Hoffmann u. Karoline
Schmuder, Rünthe; Vorarb. J. Böttinger und
Maria Menner, Wiescherhöfen u. Kollerbed; Berg-
mann G. Schwan u. Helene Kobs, Rünthe; Berg-
mann K. Fischer u. Witwe Franziska Kienelamp
geb. Amelungen, Rünthe; Schlosser W. Knapper
u. Frieda Westfemper, Wiescherhöfen; Postbote H.
Niggemann u. Wilhelmine Demmer, Herringen u.
Oswinnemar; Bergm. F. Trzevicki u. Konradine
Sitz, Belfum; Bergm. D. Artmann u. Barbara
Blaka, Rünthe.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten:
Maschinist S. Tiefenbach, Heil; Maurer E. Korf,
Oberberge; Arb. A. Tornow, Belfum; Schlosser
A. Dneft, Rünthe; den Bergleuten: A. Weikert,
Rünthe; F. Sommer, Wiescherhöfen; W. Gebbert,
Rünthe; A. Kalle, Oberberge; W. Grabowski,
Rünthe; K. Kampe, Wiescherhöfen; W. Stephan,
Wiescherhöfen; F. Wolf, Herringen; A. Gold-
schmidt, Wiescherhöfen; K. Schäfer, Wiescherhöfen;
A. Gurs, Rünthe; F. Krafzoff, Wiescherhöfen;
F. Veger, Belfum; A. Veltrup, Rünthe. — Eine
Tochter den Nachbarnanten: Weidenfeller A.
Stehling, Wiescherhöfen; Arb. S. Spick, Wiescher-
höfen; Inval. F. Graje, Oberberge; Händler F.
Speckenheuer, Belfum; Bremser S. Müller, Rünthe;
Wirt G. Bubbe, Wiescherhöfen; Antsehermeister
V. Volkmann, Wiescherhöfen; den Bergleuten: W.
Wiegand, Rünthe; F. S. Baumann, Herringen;
G. A. Keitel, Rünthe; G. Kopschick, Rünthe;
K. Gviassda, Wiescherhöfen; S. Otte, Herringen;
Bergm. J. Tücherhöft, Herringen (Zwillinge).

Gestorben: Frieda Brademann, Verhe,
5 M.; F. Schäfer, Wiescherhöfen, 10 Min.; Leib-
züchter A. Schüller, genl. Lanfermann, Rünthe,
74 J.; Karoline Großkopf, Belfum, 1½ J.;
Magdalena Großkopf, Belfum, 5 J.; Witwe
Friederike Brandt geb. Fischer, Herringen, 77 J.;
Bürogehilfe A. Hofamp, Herringen, 16 J.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte
31. Mai: Volkig mit Sonnenschein, schön, warm.
1. Juni: Heiter bei Wolkenszug, mäßig warm.

Gewissenhafte Mütter geben ihren zarten
Lieblingen Nestle's Kindermehl, das große
Nährkraft besitzt und von dem Säuglingsmagen vor-
züglich vertragen und verdaut wird. ¼ Dose M.
1.40 und ½ Dose M. 0.75 in Apotheken und Dro-
gerien etc. Gratisprobe durch Nestle's Kindermehl
G. m. b. H., Berlin W. 57.

Zum Abonnement
auf die
Ramenener Zeitung
für den Monat Juni

laden wir hiermit höflichst ein. Abonnements-Be-
stellungen werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern, Zeitungsboten und in unserer Ge-
schäftsstelle entgegengenommen. Wir bitten sofort
zu bestellen, um sich prompte Lieferung zu sichern

Probenummern

sendet auf Wunsch gern und kostenlos die Ge-
schäftsstelle, Ramen, Weststraße 10.

Der Spaziergang

Wird erst richtiger Genuss durch Con-
tinental Gummibabsätze. Angenehm
weicher, elastischer Gang. Erschütte-
rungen vermindert. Dauerhafter als
Leder. Verlangen Sie daher stets

Continental
Gummi-Absätze
Enorm haltbar

Schwelmer Gummiwaren-Industrie G.m.b.H., Schwelm i.W.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854. 770

Versicherungsstand . . . 1 Milliarde und 19 Million. M.
Seither f. die Versicherten erzielte Überschüsse 204 Million. M.
Überschuss in 1911 12,8 Million. M.

Auskunft erteilt: Wilh. Schenkman, Rentant.

Der böse Nachbar

wird zum Freunde, der Garten
bleibt in Ordnung, die Körbe füllen
sich voll Eier, wenn man Hühner
einsperrt und mit dem 1000fach
erprobten und sehr gelobten Ge-
flügelutter „NAGUT“ füttert.

Zu haben bei
Carl Müller, jr., Nachf., Dro-
gerie, Ramen. 694

Frau Pastor Schreiber, Bruns-
haupten i. M. schreibt: Bitte um
50 Klg. Nagut. Bei dieser Gele-
genheit möchte ich Ihnen mitteilen,
daß sich das Futter glänzend be-
währt hat. Es legen die Hühner
unglaublich fleißig. 4 Hühner hatte
ich auf einem engen Raum gesperrt
und mit dem Futter gefüttert, sie
haben in 27 Tagen 86 Eier gelegt.

Akademie
Friedberg

bei Frankfurt a. M.

I. Polytech. Institut = 6 Sem.
f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure und Architekten.
II. Technikum = 4 Semester.

Junge Leute

bis zu 40 Jahren erhalten nach
4monat. Ausbildung durchstalt.
geeignete Lehrer Stellung als
Verwalt., Rechnungsführer usw.
auf Gütern usw. nachgewiesen.
Erford. sind für Schulgeld und
Pension ca. 450 M. Genügend, aus-
sichtsreiche Laufbahn. Eintritt
jeden Monat. Prosp. gegen 20 Pf.
in Marken. Landwirtschaftliches
Technikum, Münster i. W.



Todes-Anzeige.

762

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 2. Pfingsttage, abends 8 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Ehefrau

Karoline Solinger
geb. **Bergmann**

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Methler, Mülheim-Ruhr, Niederaden, Oberaden, Huckarde und Eickel, den 30. Mai 1912.

Die Beerdigung findet Freitag, den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehaus aus statt.



Heute starb nach langen, schweren Leiden unser Sohn

Hans

im Alter von 3 1/2 Jahren.

768

Hermann Marcus und Frau

Johanna geb. Marx.

Kamen, den 29. Mai 1912.

Es wird gebeten, Beileidsbesuche zu unterlassen.

Bekanntmachung.

Die Quartiergelder-Verteilungsliste

über die diesjährige Einquartierung liegt von **Donnerstag, den 30. Mai, bis Samstag, den 1. Juni d. J.**, während der Dienststunden im Rathause hier selbst, Zimmer 12, zur Einsichtnahme durch die Beteiligten aus. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die Einquartierungsgelder am **Dienstag, den 4. Juni und Mittwoch, den 5. Juni 1912, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr**, gegen Vorzeigung des Quartierbills aus hiesiger Stadtkasse, Zimmer 9 des Rathauses, ausgezahlt werden.

Kamen, den 25. Mai 1912.

Der Magistrat: v. Basse.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal**

in **Marmor, Syenit u. Sandstein.**



Hervorragende Qualität

schaft den glänzenden Erfolg der
brauereigefüllten

1759

Ritter - Flaschenbiere.

Familien

sollten ihren Bekannten davon Kenntnis geben, wenn in ihren Kreisen ein Ereignis freudiger oder trauriger Art eingetreten ist. Mehr denn je ist man gewöhnt, sich zur Ankündigung solcher Vorgänge der Zeitung zu bedienen. Warum? Weil durch sie auch solche Personen von der Familien-Anzeige Kenntnis erhalten, die übersehen worden sind, oder die unbekannt ein Interesse daran haben. Die „Kamener Zeitung“ kann, wenn eine durchdringende Verbreitung solcher Bekanntmachungen gewünscht wird, infolge ihres großen Leserkreises, ihres Charakters als Familienblatt nicht umgangen werden.

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag, den 31. Mai cr., vormittags 11 Uhr**, werde ich in **Heeren** beim **Wirt Rorthoff:**

2 vollst. Betten,
1 Anrichte und
1 fl. Tisch

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Kamen, d. 29. Mai 1912.

Falley,

Gerichtsvollzieher in Kamen.

Gras-Verkauf.

Montag, den 3. Juni cr., morgens 9 Uhr,

soll das

sehr gute Gras

in den Wiesen bei der **Adener Mühle** in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang an der Mühle.

W. Albert.

Wer verkauft sein Haus

eventl. mit gutem Geschäft oder sonst. Objekt hier oder Umgeg. Off. u. G. 4392 an Haafenstein & Bogler A. G., Dortmund.

Noch neues, hochfeines

Nußbaumpianino

mit herrlichem Ton, erstklassiger Bauart, für M. 500 unter 10jähr. riger Garantie, 14 Tage auf Probe, abzugeben. Man verlange Abbildung.

Wilh. Arnold, Kgl. bayer. Hoflieferant, Aschaffenburg.

10 schädel-echte Hirnsgeweibe

darunter 8-Enden, verkaufe auf um 20 Mk. Nachnahme.

M. Penkert,

Wohlhausen b. Martneufkirchen.

Gutes Brennholz

stets zu haben bei

W. Schürmann,

Overberge Nr. 128.

OPFERMANN'S BRENNESSELWASSER

.....:.....

Bureau-

Bedarfsartikel

zu haben in der

Buch- u. Schreibwaren-Handlung

der „Kamener Zeitung“,

Weststraße 10.

.....:.....

Warne

hiermit jeden, seine Hühner auf mein Bachland zu lassen, da ich Giftweizen geerntet habe.

763

St. Komorowski.



Schützen-Verein Oberaden.

Kompagnie-Befehl!

Am **Sonntag, d. 2. Juni,** nachm. punkt 3 Uhr, tritt

die 1. Komp. beim Wirt Kötter, die 2. „Husemann zum Abmarsch nach dem Exerzierplatz an.

Schützen mit Gewehr, die Herren Offiziere im Dienstanzug.

Nachdem: Freibier.

Um pünktliches Erscheinen bitten

Die Hauptleute:

Ritter und Helmig.



Neueste Façons

in

grosser Auswahl und billigen Preisen.

H. G. Thöling,

Kamen.

+ Frauenleiden

beh. mit bestem Erfolg, sowie **Bettläusen, Ausschlag, Würmer, Krätze, geruchlos** usw.

Frau J. Hugo, Dortmund,

Münsterstr. 118. Ausk. umsonst.



Bergleute

Gesteinsbauer, Kohlen-

bauer und Schlepfer,

sofort und per 1. Juli 1912

gekauft.

Dortmund, Märkischestr. 84 a.

Mädchen

können Stellung erhalten für

Stadt und Land durch

Frau Klaus, Gefindeverm.,

Kamen, Nordstr. 10.



gegen Kopfschuppen

gegen Haarausfall

Javalisier dein Haar

Javal das Beste



Der Schützen-Verein

Ostenfeldmark - Overberge

feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

am **1. und 2. Juni d. J.** im Lokale des Wirts **Herrn Wilh. Jackenkroll** nach folgendem

Programm:

Samstag, 1. Juni, morgens 9 Uhr:

Antreten der Schützen zum Abholen der Fahne u. des Schützenkönigs. Zug durch die Ortschaften zum Schiessplatz. Punkt 12 Uhr beginnt das Schiessen. Während desselben **Konzert**, nachher **Ball** bis 12 Uhr nachts.

Sonntag, 2. Juni, morgens von 11 1/2 bis 1 Uhr:

Konzert im Vereinslokale. Nachm. 3 Uhr: Antreten der Schützen zum Abholen der Fahne und des neuen Königspaares. Nachdem:

Konzert und Ball.

Kinder unter 14 Jahren haben 9 Uhr abends den Festplatz zu verlassen.

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die

Restauration

übernommen. Für gute Bewirtung werde ich bestens Sorge tragen.

W. Jackenkroll.

Das Hellweger Erziehungs- u. Holzwerkzeughaus

feiert am **Sonntag nach Pfingsten, den 2. Juni, nachm. 3 Uhr** anlässlich, in gewohnter Weise sein

Jahresfest

und ladet seine Freunde in Stadt und Land herzlich dazu ein. Festredner werden sein die Herren Pastoren **Neumann** aus Dellwig und **Braun** aus Schüren.

Das Kuratorium: Strathmann, Vfr.



Motto: Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nageln.

Ihre Uhr

geht sie nicht? Dann bringen Sie selbstige am besten zum **Fachmann**

Uhren-Hübler,

früher **Lugae, Bahnhofstraße 5.** Dort wird jede Uhr genau und sauber repariert, wofür 1 Jahr Garantie geleistet und der Preis stets vorher gesagt wird.

Auch finden Sie dort die größte Auswahl und billigste Preise für Uhren, Uhrketten, Goldwaren und Preise für Vereine. Zugabe: Rabattscheine werden bei jeder Zahlung verabfolgt.

MAGGI'S Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pfg., einzeln 5 Pfg.)

sind die besten! Stets frisch vorrätig bei

Heinr. Jacobi, Germania-Drogerie, Weststr.

und Filiale in Bergkamen.

.....:.....

Spezielle Behandlung fast aller Arten

Beinschäden und Hautkrankheiten

ohne Operat. ohne Verwundung u. fast schmerzlos als Krampf, aber, Entzündungen, geschw. Beine, Geschwüre, Gelenkheilheit, Rheumatismus, Hühneraugen, eingewach. Nägel, Flederkrätze, Kopfschuppen, Haarausfall.

Niewels Naturheilinstitut, Dortmund,

Welt. Institut d. Art am Plage. Tausende Anerkennungen. Sprechst. tägl. außer Dienstags. Dienstag von 2-6 in

Damm, Hohestr. 12, Freitag vorm. im Filialinstitut

Anna, Schäferstraße 1, Bve. Sittner.



Panama-Holz-

Wasch-Extract.

Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen. **Backers Geflügelhof, Weiden (Rhein)**

Dend u. Verlag von G. May in Nord

Verantwortlicher Redakteur: G. Schubeis.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengruppe oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 65.

Donnerstag, den 30. Mai 1912.

40. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Aufruf

des Provinzial-Komitees für die National-Flugspende.

Das unter dem Protektorat Seiner Königlich Hohheit des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Reichskomitee hat an das deutsche Volk die Aufforderung ergehen lassen, eine nationale Spende für das deutsche Flugwesen und die deutschen Flieger zu schaffen. Dieser Ruf hat auch in den Herzen der Westfalen freudigen und begeisterten Widerhall gefunden. Hat doch der Westfale nie versagt, wo es geboten war, mit selbstloser Hingabe in den Dienst großer nationaler Aufgaben zu treten und mit zäher Tatkraft neuen Zielen zuzustreben. Es gilt jetzt, alle Kräfte unserer Heimatprovinz zur Mitarbeit an dem hohen Werke zusammenzuschließen, das bestimmt ist, dem deutschen Volke auch auf diesem Gebiete die ihm gebührende Stellung unter den Nationen zu sichern, und der Arbeit jener unerschrockenen Männer, die ihr Leben für die Sache einsetzen, die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung auszuweisen.

Nachdem die Unterzeichneten zu einem westfälischen Provinzial-Komitee für die National-Flugspende zusammengetreten sind, richten sie an alle Westfalen die herzliche Bitte, zur Erfüllung dieser großen Aufgabe auch ihrerseits beizutragen. Auch kleine Gaben sind willkommen. Die Einrichtung von Kreis- und Ortskomitees, welche die Sammelstätigkeit leiten und die örtlichen Sammelstellen bezeichnen werden, ist im Gange. Als Zentralfstelle hat sich die westfälische Landesbank zur Annahme der gesammelten Beiträge bereit erklärt.

So glauben wir gewiss zu sein, daß die Opferbereitschaft und der vaterländische Sinn der westfälischen Bevölkerung der hohen Bedeutung des nationalen Unternehmens entsprechen werden.

Das westfälische Provinzial-Komitee für die National-Flugspende.

Der Vorsitzende: Prinz Karl von Ratibor und Corvey, Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Zum Code des Prinzen Georg Wilhelm.

Der Herzog von Cumberland hat die Beteiligung von auswärtigen Fürstlichkeiten an der Beisetzung seines Sohnes Georg Wilhelm angeblich wegen Raummangels dankend abgelehnt. Außer dem Erzherzog Friedrich nimmt nur noch Prinz Waldemar von Dänemark mit seinem Sohne Erik an der Beisetzung teil. Tagelang fanden sämtliche europäischen Fürstenhöfe reiche Kranzpenden auch der preussische Königshof. Zur Beisetzung der aufgebahrten Leiche des Prinzen in der Schlosskapelle drängt sich fortgesetzt ein äußerst zahlreiches Publikum. Hannoverische Gendarmen verrichten den Ehrendienst an der Leiche des Prinzen.

Gegen die Sensationsmacherei.

Die Londoner Exchange Telegraphen Company hatte aus Berlin zum Tode des Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland folgende Meldung verbreitet: „Der Kaiser hat die Einladung, der Beisetzung für den verstorbenen Prinzen beizuwohnen oder sich dort vertreten zu lassen, abgelehnt. Es wird sogar erzählt, daß der Kaiser befohlen habe, daß kein Mitglied der Familie Hohenzollern bei der Beisetzung zugegen sein soll. Diese Handlung hatte das größte Aufsehen erregt.“ — Das Westfälische Bureau bemerkt dazu offiziell: „Die Haltung des Kaisers und Königs zu dem Trauerfall im Hause Cumberland wird in der eben erwähnten Weise gründlich entkräftet. Wir weisen darauf hin, daß Kaiser Wilhelm, sobald ihm der Todesfall bekannt geworden war, dem Herzog von Cumberland drähtlich seine herzlichste Anteilnahme ausgedrückt hat, worauf der Herzog in einem ebenso warm gehaltenen Telegramm dankt hat. Im Auftrage des Kaisers haben sich die Prinzen August Wilhelm und Eitel Friedrich von Preußen sofort nach Ratel begeben und dort der Leiche des Prinzen Georg Wilhelm die letzten Ehren erwiesen.“

Die Beisetzung des Prinzen von Cumberland.

Die feierliche Beisetzung des verunglückten Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland fand am Dienstag vormittag im Mausoleum zu Gumbert statt. Als Vertreter des Kaisers Franz Josef erschien Erzherzog Josef Ferdinand, ferner waren anwesend: Erzherzog Friedrich, Prinz Waldemar von Dänemark, Prinz Georg von Griechenland, Prinz Max von Baden und alle Verwandten nebst Gefolge. Aus Hannover und

Braunschweig erschienen mehrere hundert Personen. Auch eine Deputation des 42. österreichischen Infanterieregiments, dem der Verstorbene als Hauptmann angehörte, folgte der Leiche. Eine tausendköpfige Menschenmenge war bei der Ueberführung ins Mausoleum anwesend. Nach dem geistlichen Akt im Mausoleum nahmen die Herzogsfamilie Cumberland und die Verwandten in ergriffener Weise von der Leiche Abschied. Nachmittags fand die Beisetzung im Herzogschloß und Marischallhof im Hotel Austria statt, dann Empfang sämtlicher Hannoveraner und Braunschweiger beim Herzog.

Die abgelieferte Reichstags-Session

würdigt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem bemerkenswerten Artikel. Das Organ des Kanzlers sagt dazu: In einer kurzen, angestrengten und ungewöhnlich bewegten Tagung hat der Reichstag Leistungen vollbracht, die sich mit den Ergebnissen der fruchtbarsten Sessionen messen können. Und doch hat man dem Willen dieses Reichstags mit schwerer Sorge entgegengesehen. Nach einer Zeit tiefer Vertimmung zu den Wahlen berufen, hatte das deutsche Volk seiner parlamentarischen Vertretung eine Zusammenkunft gegeben, die sichtbare Zeichen der schweren Parteizerrissenheit an sich trägt. Der gefährlichen Strömung, die das liberale Bürgertum auf Gedeih und Verderb an die Seite der Sozialdemokratie bringen wollte, kam diese zunächst durch ein maßvolles Verhalten äußerlich entgegen, jedoch mit liberaler Hilfe ein sozialdemokratischer Präsident gewählt werden konnte. Aber gerade an diesen Vorgang und seine Folgen knüpfte sich der Stimmungsumschwung, der dann zu einer überraschend schnellen Erlebung der großen Aufgaben dieser Tagung, der Wehrvorlagen, beigetragen hat. Der Widerspruch der Sozialdemokratie und der reichsfeindlichen Splitterparteien ist angesichts dieser großartigen Kundgebung des Reichstags nach innen wie nach außen ohne Eindruck geblieben. Die bürgerlichen Parteien haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die schließlich die Zurechtweisung der Reichstagskanzler an die Verhärter unserer Friedensgarantien gegangen ist. Regierung und Reichstag bürden mit Befriedigung auf das vollbrachte Werk blicken, und wohl verdient waren die Worte des Dankes, die der Reichstagskanzler bei der Vertagung im Namen des gesamten Vaterlandes, des Kaisers und der verbündeten Regierungen dem Reichstag aussprach.

Ein Zusammenstoß in der Reichsländischen Kammer.

In der Zweiten Kammer des Landtags kam es wieder zu einem Zusammenstoß mit der Regierung. Auf der Tagesordnung stand die Wahl von drei Mitgliedern für den Beirat für die Verwaltung der Kaiserlichen Tabakmanufaktur und der Kommission für die Verteilung der Wingerbeitstätten. Der Statthalter hatte für die Zusammenkunft dieses Beirats und der Kommission schon eine Verordnung erlassen. Der Zentrumsgesandte Haack drückte seine Verwunderung darüber aus, daß dies geschehen sei, ohne daß eine Verhandlung mit dem Landtag nachgeschickt worden wäre; zumal die Wingerbeitstätten unter der ausdrücklichen Bedingung gewährt worden wären, daß ihre Verteilung durch eine Kommission von sechs Mitgliedern der Zweiten Kammer vorgenommen werde. Es sei ganz und gar nicht angängig, daß nun Mitglieder der Ersten Kammer hineingewählt würden, und drei Sachverständige, die überhaupt dem Landtag nicht angehörten. Es sei nötig, festzustellen, ob der Statthalter die Angelegenheit in so einseitiger Weise erledigen könne, weshalb die Sache zur Prüfung der Geschäftsausschusskommission zu überweisen sei. Ihm schlossen sich die Vertreter des Völkerverbundes, der Sozialdemokraten und der liberalen Demokraten an. Unterstaatssekretär Petri wollte die Verfügung des Statthalters als ein Entgegenkommen aufgefaßt wissen. Mit dem Budgetrecht habe die Sache nichts zu tun. Demgegenüber erklärten die Abgeordneten Wetterle, Emmel und Dr. Schott, es liege eine Verletzung des Budgetrechts der Kammer vor. Staatssekretär Jörn von Büsch meinte, die Debatte wolle darauf hinaus, einen Zwist zwischen der Exekutive und der Legislative herbeizuführen. Die Erste Kammer habe das gleiche Recht wie die Zweite Kammer, in der Kommission tätig zu sein. Er hoffe, daß man noch zu einer Verständigung gelangte. Trotz der Mahnung des Präsidenten Dr. Ricklin, die Debatte beizulegen, bestand das Haus auf einer weiteren Aussprache, in der sich die Abgg. Wetterle, Dr. Schott, Haack, Petriotes, sowie Staatssekretär Jörn von Büsch beteiligten. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, wegen der Regierung keinen Einspruch erhob.

Aus aller Welt.

— **Gegen die Maul- und Klauenseuche.** die am Tage vor dem Feste auf dem Berliner Schlachthof wieder einmal festgestellt wurde, ist laut „Allg. Ztg.“ im Hygienischen Institut der Universität Rosch ein Schutzimpfstoff hergestellt worden. Dem dortigen Präparator Wilhelm Grugel ist es gelungen, den Erreger der verderbenbringenden Seuche in Kulturen zu züchten. Den Beweis für das Wachstum des Erregers hat der Entdecker durch die Ansteckung gesunder Tiere erbracht. Da das Schutzmittel, das den geimpften Tieren eine Immunität gegen die Seuche verleiht, zu einem billigen Preis (3 Mark pro Tier) abgegeben werden soll, so wäre zu wünschen, daß der Entdecker seine Erfindung bald der Allgemeinheit zugänglich macht. Dadurch würden der Landwirtschaft hunderttausende Mark Verluste erspart bleiben.

— **Über 478 000 Mark Totumsatz** wurden bei den Pflanzentagen in Berlin-Grunewald erzielt, eine Summe, die auf einer Rennbahn an einem Tage noch nicht zu verzeichnen war. Unter den Bewerbern um das große Berliner Jagdrennen (Ehrenpreis und 80 000 Mark) befanden sich sechs französische Pferde unter französischer Fohre. Eine derartige Invasion französischer Pferde hatte man in Berlin bisher ebenfalls noch nicht erlebt.

— **Ein Opfer der Wildbeute.** In der Nähe von Braunlage ist der 18jährige Forstrevier Hermann Kie von Wildbeuten erschossen worden. Der junge Forstmann, der zurzeit den Förster in Elbingen vertritt, hatte sich in den Wald auf den Anstand begeben. Da er um 10 Uhr noch nicht zurückgekehrt war, begab sich der Vater, Wilhelmsberger Kie aus Königshof, in Begleitung des Försters und einiger Waldarbeiter auf die Suche. Gegen 5½ Uhr morgens fand der Vater den Leichnam seines Sohnes unter der Waldbaum Kie auf Elbingenröder Feld. Die Leiche wies zwei Schußwunden auf; eine Kugel ist vorn in die rechte Hüfte eingedrungen und hinter dem rechten Ohr herausgetreten; die zweite Kugel drang von hinten in den Kopf. Eine Tante hatte in Begleitung ihres Bräutigams, eines Lehrers aus Kie, die Leiche in Elbingenröder gemacht. Auf dem Rückwege haben sie drei Personen laufen, die von

dem Forstleben verfolgt wurden; kurz darauf hörten sie zwei Schüsse fallen. Es dürfte sich um drei Wilderer handeln. Polizeibehörde und Staatsanwalt leiteten sofort alle erforderlichen Maßnahmen ein.

— **Dom Zug überfahren.** Auf der Zuluensbrücke in Deuthen sprang der Rangiermeister Schlichta so unglücklich vom Trittbrett, daß er strauchelte und unter den Zug kam. Seine vollständig verheilte Leiche wurde aufgefunden.

— **Blutbad eines Abgewiesenen.** In dem Moselorte Nieder-Donnen erschoss, wie das „Luxemburger Wort“ berichtet, ein junger Winger, Krier, aus dem Hinterhalte ein 18jähriges Mädchen, eine Wingerstochter aus Ahn, um dessen Hand er sich vergebens beworben hatte. Das Mädchen wollte am Donnerstag heiraten. Sodann feuerte er auf den Bruder des Mädchens einen Schuß ab, ohne ihn zu verfehlen. Nach der Tat vergrub er sich in der Erde, der sich mit mehreren Gewehren bewaffnet hatte, in seinem Hause und drohte jeden, der sich näherte, zu erschlagen. Die Wohnung wird von sechs Gendarmen bewacht.

— **Weil er eine schlechte Zensur erhalten hatte,** tötete ein Sekundar der Gymnasiums in der Stadt Baku seinen Lehrer durch zwei Revolvergeschosse.

— **Millionenunterschlagung.** Bei der Szegebiener Industriebank wurde eine Millionenunterschlagung entdeckt. Das gesamte Aktienkapital ist verloren. Zwei Oberbeamte der Bank wurden verhaftet, gegen den im Ausland weilenden Generaldirektor Frensch, welcher das Geld durch Spekulationen und Kassenheben vergeblich hat, ist ein Steckbrief erlassen worden.

— **Die Ueberflutungen in Ungarn.** Infolge der andauernden Regengüsse ist der Szamos-Fluß aus den Ufern getreten. Die Zufahrtstraßen zum Bahnhof von Nagyszod sind gesperrt. Ganzlich Katal ist vom Wasser eingeschlossen. Die Häuser sind in riesiger Ausdehnung von Hochwasser bedeckt. Bei Heszod wurde eine Eisenbahnbrücke weggerissen. In Szamorujva bahnt sich der Szamos-Fluß ein neues Bett, wobei zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt wurden. Militär und Feuerwehre arbeiten unausgesetzt. Viele Häuser beginnen einzusinken. Sämtliche Ortsteile längs des Szamos-Baches sind so stark von Hochwasser umgeben, daß die Häuser kaum aus dem Wasser hervorragen. Viele Eisenbahnstämme wur-

den weggerissen. Der Verkehr stockt auf zahlreichen Brücken. Auch aus vielen andern Teilen Ungarns werden Ueberflutungen gemeldet. In einer Ortsteil des Komitats Lugas stehen 500 Häuser unter Wasser. Ein Teil der Gebäulichkeiten ist bereits eingestürzt. In der Stadt Lugas wurde die Brücke weggerissen und die große Eisenbahnbrücke in Gefahr gebracht.

— **Die Pariser Automobilbanditen** machen Schule. Vor den Toren Brüssels überfielen zwei elegant gekleidete Männer einen Chauffeur, stießen ihm Messer in die Augen und suchten dann mit dem Fahrzeug das Weite. Später wurde das Auto in Brüssel jedoch unverändert wiedergefunden.

— **Der Mordprozess gegen den Leutnant Paterno in Rom** wegen Ermordung der Ehren-Soldaten Gräfin Trigono hat manche unheimlichen Seitenaspekte in der Hauptstadt Italiens enthüllt. Paterno hatte von seiner Geliebten, der Gräfin Trigono, einer geborenen Prinzessin Lasca di Cuto, solange Geld erpreßt, bis sie ihm nichts mehr geben konnte, worauf er sie in einem Anfall von Eifersucht erschoss. Er schloß sich selber eine Kugel in den Kopf, wurde aber wieder hergestellt und spielt jetzt den Simulant. Daß aber ein Vetter des Königs einen des Mordes angeklagten Offizier im Spital besucht, wie das in Rom geschähen, das wäre bei uns ganz und gar unmöglich, und selbst wenn man den Liebhaber der Salons ist, wie das bei Paterno der Fall war. In dem Prozess sagte ein Zeuge aus, die Gräfin habe ihm unter Tränen erzählt, wie Paterno sie wiederholt demoralisierte, daß ihr ganzer Körper grün und blau wurde. Die Gräfin erzählte ihm auch, wie sie der Königin auf das Haupt ihrer Kinder geschossen habe, ihre Beziehungen zu Paterno aufzulösen. Darauf habe die Königin ihr verzogen und sich überaus gnädig erwiesen. Allerdings brach die Gräfin ihren feierlichen Schwur bereits nach einigen Tagen, und die Gräfin verließ sich ihrem Vetter und Freunde von neuem in die Arme.

— **Exzesse vor Gericht.** Vor dem Vissaboner Gerichtshof, der die Verurteilung abzurufen hat, fanden erste Zwischenfälle statt. Die Menge griff die Zeugen an und verurteilte mehrere derselben schwer, sowie auch einige der abzurufenden Angeklagten. Soldaten mußten die Gefangenenwachen mit blanker Waffe verteidigen. Unterwegs wurde

jedoch der Wagen von der Menge angehalten und umgestürzt. Schließlich mußten Soldaten den Wagen besetzen, um die Volksmenge zu verhindern, ihn zu zerstören. Alsdann wurden berittene Truppen herangezogen, denen es gelang, die Gefangenen in Sicherheit zu bringen. Diese Zwischenfälle sind darauf zurückzuführen, daß bisher die Mehrzahl der Royalisten freigesprochen worden sind.

— **Tödlicher Unfall eines Tauchkünstlers.** Ein tragischer Unfall ereignete sich an der Landungsbrücke des englischen Seebades Brighton. Ein Tauchkünstler, der sich Prof. Keppel nannte, wollte mit einem Zweirad vom ersten Verdeck der Landungsbrücke ins Meer springen, er stürzte aber infolge eines Verfehlers auf das untere Verdeck und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten starb.

— **Eine russische Grenzstadt in Flammen.** Eine tiefe Feuersbrunst wüthete in dem russischen Grenzstädtchen Wawoinica. Das Feuer entstand in einer Tischlereiwerkstatt. Bisher sind 208 Häuser, darunter das Gemeinde-Verwaltungsgebäude, niedergebrannt. Das Elend unter den Abgebrannten ist sehr groß.

— **Gatte zweier Frauen an einem Tage** war der amerikanische Kupferminenbesitzer Turner. Das Fräulein nahm er noch mit seiner ersten Frau ein, mit der er aber in Scheidung lag. Als dann kurz nach dem Tode die Nachricht eintraf, daß die Ehe geschieden sei, eilte er gleich in die Arme von Miss Maud Jackson, die er sofort an den Traualtar führte. Als Grund für die Scheidung hatte das Gericht angegeben, daß Mister Turner für Miss Jackson, die eine gefeierte New Yorker Schönheit ist, auf einmal für 8000 Mark Blumen gekauft hatte.

— **Ein Wahnsinniger als Chirurg.** Laut Kabelmeldungen ist in Marietta (Ohio) ein als außerordentlich geschickt geltender Arzt für Wahnsinnig erklärt und in einer Irrenanstalt interniert worden. Er hatte die Behandlung von Frauenleiden und Blinddarmentzündungen zu seiner Spezialität gemacht. Bei jeder Gelegenheit griff er zum Messer und im Laufe der letzten Jahre führte er nicht weniger als 40 Operationen monatlich aus. In letzter Zeit starben auffallend viele seiner Patienten. Auch soll er sich einigen seiner Patienten gegenüber sehr fälschlich benommen haben. Eine eingehende Untersuchung durch Sachverständige ergab, daß der Arzt schon seit einem Jahre wahnsinnig sei.

Dritter preußischer Richtertag.

Der in Hannover zu seiner dritten Jahresversammlung zusammengetretene preußische Richtertag wurde im Auftrage des Justizministers Vizepräsidenten des Oberjustizrats Frike begrüßt, der die Anwesenden versicherte, der Minister werde alle vorgetragenen Wünsche vorurteilsfrei prüfen. Die gegenwärtige Tagung ist der Beamtenschaft der Richter gewidmet. Der Regierungsvertreter bezeichnete es als richtig, daß die Stellung des in seiner sachlichen Entscheidung unabhängigen, nur dem Gesetz unterworfenen und seinem Gewissen verantwortlichen Richters eine andere sein muß, als die der nicht richterlichen Beamten. Das Erkenntnis der Gesetzgebung im Reich und in Preußen an. Auf der anderen Seite aber herrscht darüber Einigkeit, daß der Richterstand nicht einen Staat im Staate bilden kann, daß vielmehr der Richterstand ein lebendiges Glied des Staatskörpers sein muß. Sind doch in seine Hände wichtige Lebensfunktionen unseres Staates gelegt. Diesen Blick auf das Ganze dürfte der preußische Richtertag nicht verlieren, dann würden seine Verhandlungen auch von Erfolg gekrönt sein. — In der Einzelverhandlung wurde zunächst für und gegen die Einschränkung des Zugangs zum Richteramt debattiert. Die einen forderten, daß die Anstellung der Gerichtspräsidenten auf den Bedarf beschränkt würde, die anderen redeten einem freieren Verfahren das Wort. Schließlich wurde ein Kompromißantrag angenommen, der sich gegen eine Einschränkung des Zugangs zum Richteramt nach dem Bedarf ausspricht, es jedoch für notwendig hält, den Gerichtspräsidenten ohne Rücksicht auf den Bedarf nach Maßgabe des Bedarfs an Richter und des Ergebnisses des Referendardienstes und des spärlichsten binnen zwei Jahren nach dem Aufseheramt zu eröffnen, falls sie keine Aussicht auf Anstellung als Richter haben. Den zweiten Punkt des Tagesordnungs bildete die Haftung des Richters.

Lehrertag in Berlin.

Aus der Kongresshochzeit, die mit Pfingsten in den deutschen Ländern eingeleitet hat, ragen in diesem Jahre ganz besonders die Versammlungen der deutschen Schulmänner hervor. In nicht weniger als 10 Städten sind die Lehrer und Lehrerinnen zu Tagungen zusammengetreten, in Düsseldorf die Volksschullehrerinnen, in Kiel der Neue Preussische Lehrerverein, in Braunschweig die deutschen Gewerkschaften, in Erfurt der katholische Lehrerverein. Die bedeutendste Tagung aber war der Deutsche Lehrertag in Berlin, wo er im Zirkus Schumann seine Beratungen abwickelte. Die Riesenversammlung von 8-9000 Lehrern erhielt durch die Anwesenheit des preussischen

Staatsministers von Trott zu Solz

erhöhte Bedeutung, der ausführte, daß Deutschland und Preußen für die Volksschule vielfach Vorbildliches geleistet haben. Man habe Preußen das klassische Land der Schulen genannt. Und wer gerecht und vorurteilsfrei sei, der werde anerkennen, daß der Staat in unseren Tagen redlich bemüht sei, diesen Ehrennamen unserem Lande zu erhalten, der werde auch im Hinblick auf die Vergangenheit und ihre fortschreitende Entwicklung zugeben müssen, daß die Schule sich auf fortwährender Bahn befindet. Was freilich im einzelnen dem wahren Wohle der Volksschule entspreche, darüber gingen die Meinungen vielfach auseinander, auch innerhalb der Lehrerschaft selbst. Dabei traten Probleme von so weittragender Bedeutung hervor, daß sie die Gemüter der Menschen auf das tiefste berührten. Wenn es unerlässlich sei, daß immer wieder Fragen der Volksschule in den politischen Kampf gezogen werden, so dürfe der Schulbetrieb selbst davon nicht berührt werden. Der Lehrer solle sich in keinem Verfall nicht als Anhänger einer politischen Partei, sondern als der Volkserzieher fühlen. Der Minister ermahnte die Lehrer, sich vor Ueberhebungen bei der Vertretung ihrer Interessen zu hüten, dann würden sie Unterstützung auch an den Stellen finden, die im Staate bezuhen seien, die Interessen der Volksschule zu fördern. Das Gelingen und Blühen der Volksschule hänge vor allem ab von dem Geist, der die Lehrerschaft befehle, und den Fähigkeiten, die sie ihrer Arbeit entgegenbringe. Deshalb sei der Stand der Volksschullehrer von so großer Bedeutung für den Staat, Volk und ihre Zukunft. Darum strebe der Staat danach, den Stand der Volksschullehrer zu fördern, den unerlässlichen Idealismus darin zu pflegen, ungeeignete Elemente von ihm fernzuhalten. — Die Rede des Ministers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Sodann legte der Vorsitzende, Lehrer Böhl, die Prinzipien des deutschen Lehrervereins dar, dessen Prinzip nicht los von der Kirche sei, der aber einen Platz neben der Kirche erstrebe. Der Verein wolle einen von der Kirche unabhängigen Lehrstand. Der deutsche Lehrerverein sei auch kein Schrittmacher der Sozialdemokratie, er bekenne sich zu der Idee der Einheitschule und sei für eine vertiefte Lehrerbildung und Beförderung der Universitäten für die Lehrer. Der Lehrerverein werde sich von keiner politischen Partei einfangen lassen, und allen Angriffen von links und rechts standhalten.

Als Thema: „Die rechtliche Stellung des Lehrers in Staat und Gemeinde.“ Er forderte für den Lehrer in der Hauptsache eine gesetzliche Regelung seiner beamtenrechtlichen Stellung in Staat und Gemeinde und einen wirksamen Schutz seiner Rechte durch ein zeitgemäßes Disziplinargesetz und wandle sich gegen jede besondere Beschränkung des Lehrers in der Ausübung staatsbürgerlicher und politischer Rechte. — Lehrer G. Weniger-Berlin sprach über „Die wirtschaftliche Lage der deutschen Volksschullehrer.“ Er bezeichnete es als eine Pflicht des deutschen Volkes, seine Volksschullehrer wirtschaftlich so zu stellen, wie es der Wichtigkeit und Schwierigkeit des Lehramtes entspreche, wenn die deutsche Volksschule ihre Aufgaben im Dienste der gesamten Volksbildung und der steigenden wirtschaftlichen Entwicklung erfüllen solle. — Neben der Hauptversammlung fanden noch 28 Nebenversammlungen statt, die sich mit besonderen Fragen befaßten. Den Dienstag beschloß ein

Festkonzert des Berliner Lehrer-Gesangsvereins in der Philharmonie. Das wichtigste Problem, das auf diesem Kongress behandelt wurde, war die Verwandlung der Volksschule in die unter Mitwirkung des Kindes tätige Arbeitsschule.

Für den Mittwoch sind eine Reihe Volksversammlungen vorgesehen, in denen die Allgemeinheit interessierten Schulfragen in aller Öffentlichkeit behandelt werden sollen.

Heber die Arbeitsschule

referierte Oberlehrer Dr. Ernst Weber (München) und legte hierzu eine Anzahl Zeitsätze auf, denen wir folgendes entnehmen: Die deutsche Lehrerversammlung wendet sich gegen eine „Arbeitsschule“, die manuelle Tätigkeit hauptsächlich um der Handgeschicklichkeit willen und im Hinblick auf einen späteren Beruf fordert. Sie erklärt sich jedoch für eine „Arbeitschule“, die danach strebt, die Arbeit in den Dienst der geistigen Bildung zu stellen, einen wünschenswerten Ausgleich in der Pflege der geistigen Kräfte und der Sinnesorgane herbeizuführen, und mehr als bisher dem inneren Erleben, der Lust zum Körperhaften Gestalten, der kindlichen Selbsttätigkeit und Eigenart gerecht zu werden. — In der darauf folgenden Diskussion begründete zunächst Lehrer Gläser (Hamburg) einen Antrag der Gesellschaft für vaterländische Kunst in Hamburg, der die Zeitsätze des Referenten etwas abgeändert wissen will. Lehrer Guttman (München) bestritt sich als ein noch entschiedener Gegner der Arbeitsschule, als der Referent. Lehrer Vogel (Leipzig) stimmte namens des sächsischen Lehrervereins den Thesen des Referenten im großen ganzen zu. Gewerkschafter Hochstrasser (München): Wenn bisher drei Lehrertage die Arbeitsschule abgelehnt hätten, würde er es lebhaft bedauern, wenn heute auch der vierte dieselbe ablehnen würde. Das heutige Wirtschaftsleben, in dem die Maschine herrsche und 80 Proz. der Bevölkerung durch Handarbeit ihr tägliches Brot verdiene, erfordere, daß wie eine Kultur des Geistes auch eine Kultur der Hand in der Schule Platz greife.

Vereitelter Anschlag gegen König Ferdinand.

Am Vorabend der Abreise König Ferdinands von Bulgarien nach Wien ist es der Polizei gelungen, einen gefährlichen bulgarischen Anarchisten zu fassen, der seit drei Jahren nach dem Leben des Königs strachtet. Es ist ein junger Bursche namens Naidenow, der bereits vor drei Jahren zu neun Jahren Gefängnis wegen eines geplanten Anschlags gegen König Ferdinand verurteilt worden ist. Vor einem halben Jahr gelang es Naidenow, aus dem Gefängnis von Philippopol nach Mazedonien zu flüchten. Dieser Tage ist er von Konstantinopel in Warna eingetroffen und hat dort den türkischen Konsul um Geldunterstützung zur Durchführung eines neuen Anschlags gegen den König angegangen. Die Gendarmerie, die durch den Konsul verständigt wurde, konnte Naidenow zugleich mit einem Gefährten auf einer Bahnstation zwischen Warna und Sofia verhaften. Naidenow wollte einen neuen Anschlag gegen den König versuchen.

Der Krieg um Tripolis.

Die türkische Regierung teilte den Mächten mit, daß sie die Dardanellen sofort wieder schließen würde, falls die Italiener eine der nördlichen Inseln im Ägäischen Meer besetzen sollten. Zum Schutze der Dardanellenfahrt gegen russische Schiffe beschloß der türkische Ministerrat die Abwendung mehrerer Bataillone nach der europäischen und der asiatischen Seite der Schwarzmeerflotte. — Die Italiener setzten nach Aufhebung der Blockade von Rhodos eine eigene Behörde auf der Insel ein, unterliegen jedoch die Einrichtung von Garnisonen und Beförden auf den andern von ihnen besetzten Inseln. — Alle aus Smyrna ausgewiesenen Italiener haben die Stadt bereits verlassen. Die türkische Regierung, die jeden Vermittlungsgeboten entschieden zurückweist, da sie nicht auf der Anlagebank sitzen wolle, erklärt die Gerüchte über Belästigungen ausgewiesener Italiener für falsch. — Auch Italien würde eine neue Vermittlung nur unter Anerkennung seiner vollen Souveränitätsrechte über Tripolitaniens zulassen. — Für die römischen Meldungen von der Beschießung des französischen Passagierdampfers „Caucase“ durch den türkischen Kommandanten der Insel Samos ist in Paris keine Bestätigung eingetroffen, so daß die Angaben unzutreffend erscheinen. Mit der Beschießung des Dampfers sei jedenfalls keine feindselige Handlung beabsichtigt gewesen; es könne sich nur um ein Mißverständnis handeln, wegen dessen die türkische Regierung Aufklärung und erforderlichen Falles Genugthuung geben würde.

Die Wirren in Marokko.

Das gegen die nördlichen Befestigungen von Fez gerichtete Angriff war verhältnismäßig leicht abgewiesen worden. Erster wurde die Lage, als die Berber in der Frühe des ersten Pfingsttages bei dem nördlichen Stadtor ihren Angriff erneuerten und an dem unzureichend verteidigten Punkte mit furchtlichem Kriegesgeschrei in die Stadt einbrachen. Bis zum Mittag wogte der mörderische Kampf Mann gegen Mann, der im ganzen vierzehn Stunden dauerte, bis die Truppen der Fremdenlegion und die andern den Franzosen zur Verfügung stehenden Streitkräfte die blut- und beutegierigen Angreifer aus der Stadt zurückdrängten. Die Franzosen hatten nach ihren eigenen Angaben 31 Tote, darunter einen Offizier.

Die Europäer konnten sich in die Konfulate flüchten und blieben unverfehrt, alle in Fez anwesenden Deutschen befinden sich in Sicherheit. Die Tore der Stadt sind geschlossen, die Geschützte wegen ihrer Läden noch nicht wieder zu öffnen, da sie in beständiger Furcht vor neuen Angriffen stehen. General Lyautey forderte telegraphisch die schnellste Zuführung weiterer Verstärkungen. — Auch im östlichen Marokko hat es schwere Kämpfe gegeben, in denen die Franzosen starke Verluste erlitten haben sollen.

Man spricht von 86 Toten. Doch werden diese Angaben vom Kriegsministerium in Paris für übertrieben erklärt. — Der Sultan Mulay Saïd hält sich für so bedroht, daß er den General Lyautey sofort nach dessen Ankunft in Fez aufs dringendste ersuchte, seine Abankung entgegenzunehmen. Der Sultan soll unter starker militärischer Begleitung nach Rabat in Sicherheit gebracht werden. — Mit der auf Lyauteys Ersuchen vom Ministerrat beschlossenen Entsendung neuer Verstärkungen beläuft sich der Bestand der französischen Truppen in Marokko auf 47 000 Mann.

Das Schicksal der Brüder Mannesmann

Ist noch immer nicht ganz aufgeklärt. Aus Saffi, dem großen Hafenort an der westmarokkanischen Küste, traf dieser Tage an die in der Heimat weilenden beiden Brüder Mannesmann ein Telegramm ein, daß die Lage friedlich sei. Diese Angabe trifft jedoch nur für Westmarokko und speziell das Schouagabiet zu. Andere Meldungen, die unmittelbar vor dem Fest aus Tarudant und dem Südsahel abgefaßt waren, kündigten Unruhe an. Jedoch begen die Mannesmanns für das Schicksal ihrer in Tarudant eingeschlossenen Brüder Otto und Robert sowie der sie begleitenden Deutschen keine allzu großen Beforgnisse. Sie vertrauen sehr auf das gute Verhältnis zu der gesamten eingeborenen Bevölkerung und sind überhaupt der Meinung, daß die zumeist aus französischen Quellen flammenden Nachrichten über die Gefährdung der Europäer in Marokko doch etwas übertrieben sind. — In Tanger liegen nach einer offiziellen Meldung der „Köln. Ztg.“ noch keine Nachrichten über die Gefangennahme der vier Deutschen in Tarudant vor. — Laut „Tag“ befinden sich die in Tarudant eingeschlossenen Deutschen außer Lebensgefahr; sie halten sich auf einem der wenigen, dem deutschen Konsulat gehörigen Grundstücke auf.

Generalstreik der Transportarbeiter in England.

In England wollte in diesem Jahre keine solche Pfingstfreude aufkommen, einmal spielte man in manchen Gegenden noch die Nachwehen des Kohlenarbeiterstreiks, die Entlassungen über das Verhalten der englischen Seeleute bei der „Titanic“-Katastrophe verurteilten das Inselvolk keineswegs freudig zu stimmen und zum andern hatten die streikenden Londoner Hafenarbeiter

das Signal zu einem nationalen Streik aller Transportarbeiter.

gegeben, das in allen Hafenstädten, wenn auch nicht begeistert, so doch entschlossen, aufgenommen wurde. Wenn freilich ein englischer Arbeiterführer sich ausließ, daß, falls keine Besserung in der Behandlung der Arbeiter eintreffe, der Streik sich über ganz England, das übrige Europa, Amerika, Australien, auf die Häfen von Japan und China ausbreiten würde, so dürfte das übertrieben sein. In Deutschland wenigstens sind die Köpfe der Hafenarbeiter größtenteils erst kürzlich geregelt worden. Die Möglichkeit eines Generalausstandes sämtlicher englischer Arbeiterverbände ist allerdings nicht von der Hand zu weisen. So ist jetzt

die Lebensmittelzufuhr nach London völlig unterbrochen.

Die Straßen Londons bieten ein ganz ungewohntes Bild. Gewöhnlich drängen sich an dem Tage, der Festen wie Weihnachten, Ötern und Pfingsten folgt, Fußwerk in großer Menge, um die während der Feiertage geleerten Vorratskammern der größten Weltstadt wieder zu füllen. Jetzt herrscht auf den Straßen eine unheimliche Stille. Nicht weniger von hundert der Fußgänger, die den Verkehr zwischen London und der überseeischen Zufuhr vermitteln, können unterwegs sein. Die Märkte sind allerdings alle offen, aber die Vorräte an frischen Gemüsen, Obst und Fleisch sind nichtig geringer als gewöhnlich, und die Preise dürften heute bedeutend steigen. Ueberall haben die Streikenden Posten aufgestellt, um Kärren und andere Transportarbeiter, die nicht den Organisationen angehören, für ihre Sache zu gewinnen, aber bisher haben sich diese Streikposten sehr ruhig verhalten. In der Tat hatten sie kaum Gelegenheit, gewalttätig zu werden, denn alles scheint zu ihren Gunsten zu gehen. Auf dem Covent Garden Markt haben fast 1000 Zuträger die Arbeit niedergelegt, und Händler sowohl wie Käufer sind infolgedessen gezwungen, selbst Hand anzulegen. Unter diesen Umständen von den Vorratsmärkten Spitalfield und Stratford ein, daß auch dort die Zuträger sich den Streikern angeschlossen haben, und daß

die Zufuhr ganz ungenügend

ist. Die meisten Morgenblätter geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Streik sich auf andere Häfen ausbreiten müsse, denn seit Sonnabend sind verschiedene Schiffe, deren Bestimmungsort London war, in anderen Häfen ausgeladen worden, und ihre Frachten haben zum Teil London per Bahn erreicht. Nicht weniger als 1200 Pfingsttag wurden Dienstag in London aufgegeben, um 6000 Viertel Rindfleisch, die mit dem Dampfer „Holland Brae“ in den Albert-Docks angelangt waren, nach dem Markt von Smithfield zu befördern. Der ganze Zug machte den Eindruck einer Proviantkolonne im Kriege. Jeder Wagen war von Polizisten umgeben und zu Fuß umringt. Dieses Aufgebot war anscheinend ganz überflüssig, denn es zeigte sich kaum ein Duzend Streiker an den Albert-Docks, und niemand suchte den Zug aufzuhalten. Die Streikleitung hat diesen Vorfall jedoch zur Veranlassung genommen, eine Erklärung zu verlesen, die verschiedene Morgenblätter als

ein Ultimatum an die Regierung

auffassen — und nicht mit Unrecht, wie folgender Satz erkennen läßt: „Wir warnen die Regierung, daß, wenn sie fernern zu solch extremen Mitteln greift, die friedliche Leitung dieses Streiks gefährdet ist. Wir warnen die Regierung, daß die Ausübung solchen Drucks zu extremen Handlungen der gereizten Arbeiter führen muß, die sich gegen die Gefährdung ihrer Existenz und der ihrer Familien wehren müssen.“ Die Be-

örden haben indessen Vorkehrungen getroffen, daß die Ruhe nicht ungeachtet gestört werden kann. Die Garnisonen in und um London sind marschbereit und können in kürzester Frist den Schauplatz eines gewalttätigen Konfliktes erreichen.

Ein Manifest des Streikkomitees.

Das Londoner Streikkomitee hat sich an die Gewerkschaften der anderen Häfen gewandt, um das Abgehen von Schiffen, die aus dem Londoner Hafen kommen, zu verhindern. Derselbe Appell ist an den Internationalen Transportarbeiterverband ergangen. Ferner hat das Streikkomitee ein Manifest erlassen, das alle Transportarbeiter zum Streik auffordert und gegen die Verwendung von Polizei und Militär „zum Schutze der Arbeitgeber“ protestiert.

Deutschland.

— (Warum Herr von Bethmann Hollweg nicht Graf wurde.) In politischen Kreisen erzählt man sich, wie die „N. O. C.“ hört, der Kaiser habe in der Tat die Absicht gehabt, den Reichsfürst von Bethmann Hollweg aus Anlaß der Verabschiedung der Wehrverträge in den preussischen Grafenstand zu erheben. Herr von Bethmann Hollweg soll den Monarchen jedoch gebeten haben, von dieser Auszeichnung Abstand zu nehmen.

— Die Aussperrung in der Metallindustrie, die in Hannover jetzt vom Verein der Metallindustriellen beschlossen wurde, ist in einer Höhe von 60 Prozent der Arbeiterkraft durchgeführt worden. Infolgedessen haben auch die übrigen Arbeiter auf den meisten Werken gemäß den Beschlüssen der Organisation die Arbeit niedergelegt, so daß fast vollständige Arbeitsruhe herrscht. Nur einzelne Betriebe mit einer geringen Arbeiterzahl werden aufrechterhalten.

Ausland.

Amerika.

— Der deutsche Flottenbesuch ist in Norfolk von vier Schlachtschiffen und fünf Torpedobooten empfangen worden. Der Begrüßungsakt wurde von den drei deutschen Kriegsschiffen „Exultant“, „Bismarck“ und der „Göte“ geleitet. In Land sind eine Reihe feierlicher Veranstaltungen geplant. Anfangs der zweiten Juniwoche trifft das Geschwader in New York ein, wo die Stadt ein Bankett zu Ehren der deutschen Gäste gibt.

— (Der Aufstand auf Kuba.) Die infolge des Aufstandes auf Kuba eingetretenen Zustände malen Washingtoner Berichte in den schwärzesten Farben, wobei zu bedenken ist, daß die Vereinigten Staaten gern einen Anlaß fänden, das den Spaniern entzogene Kuba, dem man die Autonomie gelassen hat, der Union völlig einzuverleiben. — Wie der „Köln. Ztg.“ aus Washington gemeldet wird, hält man dort ein Eingreifen amerikanischer Truppen auf Kuba zum Schutze der fremden Interessen für selbstverständlich. Die kubanische Verfassung lasse unter gewissen Voraussetzungen eine solche Intervention zu. Präsident Gomez von Kuba erhebt Einspruch gegen die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach der Insel. Die Stimmung auf Kuba ist aus der in Havana erscheinenden Zeitung „Brenja“ ersichtlich, welche schrieb: Gomez' Note an Laft ist kategorisch und schließt alle Mißverständnisse aus. Das kubanische Volk betrachtet sich gedemütigt und beleidigt durch das Eindringen Fremder in sein Land und wird eine Truppenlandung auf den Boden Kubas als eine feindselige Erklärung ansehen. — Der amerikanische Kreuzer „Barricade“, der mit 700 Mann amerikanischer Truppen an Bord in Guantanamo eintraf, erhielt Befehl, vorläufig dort zu bleiben, um die Operationen dieser Truppen zu unterstützen. Neun weitere amerikanische Kriegsschiffe mit 3000 Mann an Bord befinden sich auf dem Wege nach Kuba.

Brandkatastrophe in einem Kino-Theater.

Aus Villarreal (Prov. Castellon de la Plana) wird gemeldet, daß in einem Kinetographentheater ein Brand ausgebrochen ist, bei dem

achtzig Personen umgekommen

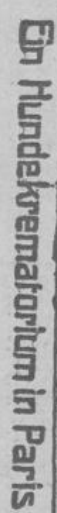
und viele andere schwer verletzt worden sind. Ueber die Katastrophe liegen bisher nur dürftige Meldungen des Ortsverwalters vor. Das Kino befand sich in einer großen Bretterhude, die nur einen Ausgang hatte. Das Feuer entstand im Filmraum. Die furchtbare Panik verursachte mehr Opfer als der eigentliche Brand; das Gedränge war unbefehlshar. Kinder und Frauen wurden erdrückt und totgetreten, dann taten die flammenden Trümmer das übrige. Unter den Hunderten von Verwundeten liegen viele in den letzten Zügen. Aus Castellon ist das Rote Kreuz und andere Hilfe abgegangen.

Tiefes Unglück ist einer der größten Theaterbrände der letzten Jahre. Wenn auch infolge der leichten Entzündbarkeit der Filme schon hier und da kleine Kinobründe verursacht worden sind, — noch an den Weihnachtsfesten des vergangenen Jahres kamen in einem Kino Großbrände zwei Menschen um —, so steht diese jüngste Katastrophe doch einzig da beim Ausbruch des Brandes spielten sich entsetzliche Szenen ab, da sich die Gänge als zu eng erwiesen. Bei dem Sturm nach den Ausgängen wurden mehrere Personen erdrückt. Vor dem Theater kam es zu heftigsten Aufrufen. Hier suchte eine Braut den Bräutigam, dort eine Mutter ihr Kind. Fast jedes Haus des Städtchens ist von dem gräßlichen Unglück mitbetroffen worden, das einen so schwarzen Schatten auf die Pfingstfreude der Bewohner geworfen hat. Die hohe Zahl der Toten dürfte die portugiesische Regierung veranlassen, die bisherigen Kinoverordnungen einer gründlichen Revision zu unterziehen. In Deutschland soll die Kinofrage bekanntlich reichsweit geregelt werden, hoffentlich so, daß derartige Katastrophen bei uns ziemlich ausgeschlossen erscheinen müssen.

von lag im heimlichen Glauben die tagelange Nacht, aber die farbigen Stoffen hatten sich inzwischen von selber nach Osten gewandt, und aus ihrer Mitte stieg jetzt liebhaft Seltsames empor. „Ein neuer Tag und ein neues Leben für uns beide,“ sprach Salagador, als sie langsam die steile

nomischen und ästhetischen Gründen allmählich mehr und mehr auf die Unterstützung aller Stilsammler bezogen wird. Dort haben Einzelbeobachter im Gegensatz zu Belart eine Unflath errichtet, in

in ihnen auf dem bekannten Pariser Kunst-
festtage aufgestellt. Schon vom künftigen Stand-
punkte wären Nachahmungen dieses in Paris ge-
übten Verfahrens, wenigstens bei Augustinern, zu
verrath.



46 Tage barren wurde. Von Berlin bis
ist ungefähr 1 Tag zu rechnen, von M
zur Mandlschurt 10 Tage, von dort bis
2 Tage, von Gerdin bis Alabindio
Man verläßt jedoch die nach Nord O
rende Linie in Tschio und geht

„Gewollt? In einem Lande der Götter?“
 „Ja, bittet! Gewollt und Gewollt
 und Gewollt.“

„Gewollt? In einem Lande der Götter?“
 „Ja, bittet! Gewollt und Gewollt
 und Gewollt.“

Staubener, lenne haaren
 gilt gleich zu jeder Zeit,
 lumb bin in ihr'igen Stoben
 26 spart.

menschen lerne haaren
 it gleich zu jeder Zeit,
 und du in jähren Jahren
 er, als Reigungen zu meiden.
 *
 nigen zu haben und zu besorglichen ist